

Universität zu Köln
Institut für deutsche Sprache und Literatur Universität I

Proseminar: *Ecocriticism und Naturlyrik*

Seminarleitung: Dr. Alina Boy

WiSe 24/25

Hausarbeit

Stoffwechselpoetik

*Das marxsche Mensch-Natur-Verhältnis und Silke Scheuermanns
„Skizze vom Gras“*

Justus Sartorius
Weidengasse. 31
50668 Köln
jsartor2@smail.uni-koeln.de

2-Fach-Bachelor, Fächerkombination: Deutsche Sprache und Literatur, Philosophie, 2.Fachsemester

Matrikelnummer: 7421391

Prüfungstermin Klips 2: 15.03.2025

Eingereicht am: 09.03.2025

Inhalt

I. Einleitung	- 3 -
II. Zum Verhältnis von Mensch und Natur in der marxistischen Theorie	- 5 -
<i>1. Zweige einer ökologischen Marx Rezeption</i>	<i>- 5 -</i>
<i>2. Alfred Schmidt und der Begriff der Natur in der Lehre von Marx</i>	<i>- 6 -</i>
<i>3. Simon Schaupps „Stoffwechselfolitik“</i>	<i>- 9 -</i>
III. Silke Scheuermanns „Skizze vom Gras“	- 12 -
<i>1. Natur als Skizze</i>	<i>- 12 -</i>
<i>2. Stoffwechsel: Körper und Eigensinn</i>	<i>- 15 -</i>
IV. Fazit	- 17 -
V. Literaturverzeichnis	- 18 -
V. Eigenständigkeitserklärung	- 21 -
VII. Anhang	- 22 -

*„Wie herrlich leuchtet mir die Natur:
Vielleicht ist es nicht die dringlichste Frage, was
wir mit den Bibliotheken voller Naturgedichte ma-
chen. Aber eine Frage ist es schon, habe ich gedacht.“*
Christa Wolf: Störfall. Nachrichten eines Tages.

I. Einleitung

Heinrich Detering formuliert eine der Grundprämissen des Ecocriticism als die Auseinandersetzung mit der Frage, was sprachliche Kunstwerke zu einem menschlichen Verständnis von “Natur“ und der Positionierung zu diesem beitragen.¹ Wie die Autorinnen Gabriele Dürbeck und Urte Stobbe in ihrem Vorwort zu einem der wenigen deutschsprachigen Einführungswerke zeigen, wurde dieser sehr weit gesteckte Rahmen etwa seit den 90er Jahren aus ganz unterschiedlichen theoretischen Richtungen gefüllt.² Ergänzend zu dieser weiten Bestimmung lässt sich auf ein Grundwerk des literaturwissenschaftlichen Ecocriticism verweisen³. So beschäftigt sich Timothy Morton in seiner 2007 erschienen Arbeit „Ökologie ohne Natur: Eine neue Sicht auf die Umwelt“ nicht nur im engen Sinn mit einem menschlichen Verständnis von “Natur“, sondern versucht aus ideologiekritischer Perspektive über die Auseinandersetzung mit der Romantik einen falschen „mystischen“ Natur-Begriff in der ökokritischen Literatur zu kritisieren.⁴ Auch über Ansätze, die gemeinhin unter dem Begriff des „New Materialism“ gefasst werden, ausgehend von Denkern wie prominenter Weise Bruno Latour oder Donna Haraway, geht es um ein abstrakteres Nachdenken über das Verhältnis von Mensch und Natur. Dies wird hier bis zu einer Auflösung der Dualität beider Kategorien getrieben.⁵ Es ließen sich noch weitere Beispiele anführen, aber relevant für diese Arbeit ist vor allem die Annahme, dass bei einem Denken über Literatur mit einem Natur-Sujet, sich nicht auf eine induktive Formanalyse gestützt werden kann. Vielmehr ist man auf ein theoretisches Fundament angewiesen, welches erst einmal, im abstrakten Sinn, über den Naturbegriff reflektiert, bevor es sich dann dem jeweiligen poetischen Werk zuwenden kann.⁶ Karl Ludwig Pfeiffer bringt dies in Anlehnung an den Literaturkritiker Ronald Crane folgend auf den Punkt: „[...] jede Interpretationspraxis [impliziert] notwendigerweise Theorie [...]“.⁷ In Anlehnung daran widmet sich die Arbeit

¹ Vgl. Detering: Lyrische Dichtung im Horizont des Ecocriticism, S. 206.

² Vgl. Dürbeck/Stobbe: Ecocriticism. Eine Einführung, S.9-15.

³ Vgl. Bühler: Ecocriticism. Grundlagen – Theorien – Interpretationen, S.72-76.

⁴ Vgl. Morton: Ökologie ohne Natur.

⁵ Vgl. Sullivan: New Materialism. S. 57-66.

⁶ Vgl. Bühler, Ecocriticism. Grundlagen – Theorien – Interpretationen, S.42.

⁷ Pfeiffer: Marxismus und Interpretation. S. 354.

einem marxistisch fundierten Theorieansatz, der in einem großen Teil der Forschungsliteratur, gerade der ideologiekritischen⁸, zwar eine Rolle spielt, dabei jedoch das abstraktere marxistische Denken über das Verhältnis von Menschen und Natur unterrepräsentiert bleibt. Zuerst sollen knapp zwei mögliche Zweige nachgezeichnet werden, die sich weitläufiger in der ökologisch orientierten Marx-Forschung abzeichnen. Anschließend sollen zwei Werke genauer betrachtet werden. Erstens, Alfred Schmidts 1962 erschienenes „Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx“, das als Grundlagenwerk des öko-marxistischen Diskurses gilt.⁹ Und zweitens Simon Schaupps 2024 erschienene Arbeit „Stoffwechselfolitik“, die im deutschsprachigen Raum am prominentesten an einem marxistischen Begriff anknüpft, um ihn für gegenwärtige Forschungsdiskurse zu mobilisieren. Wie begründet wurde, geht die Arbeit damit im Sinn des Ecocriticism interdisziplinär vor. Die damit näher bestimmten Begriffe und Ansatzpunkte dienen einer daran anschließenden Untersuchung des Gedichts „Skizze vom Gras“ aus dem 2014 erschienenen gleichnamigen Band von Silke Scheuermann. Diese folgt der These, dass bisherige Interpretationen ihres Werks signifikante Lücken lassen. Gerade anhand der Forschungstexte von Corina Erk und Nikolas Immer soll gezeigt werden, dass die Differenz von Mensch und Natur in diesem Gedicht unüberbrückbar bestehen bleibt. Dies ist trotz der für Scheuermann typischen Perspektivverschiebungen, Motive und Stilmittel, die ästhetisch eine Auflösung dieser Trennung implizieren, der Fall. Unter marxistischen Begriffen wird diese dabei jedoch nicht nur hervorgehoben, sondern auch genauer begründet. So werden mit Schaupp Begriffe für eine Interpretation herangezogen, die das aktuelle Verhältnis von Reproduktionsarbeit zur Natur reflektieren und dem was Schaupp „Ökologischer Eigensinn“ nennt. Ange deutet werden soll dabei eine Begründung eines „Ökologischen Eigensinns“ der poetischen Arbeit. Eine Leerstelle ist dabei die kritische Untersuchung von Primärtexten von Marx. Es wird sich vor allem auf bereits abgeschlossene Lesarten konzentriert. Auch eine genauere Begründung einer marxistischen Interpretationspraxis und ästhetischen Reflexion wird aufgespart. Die größte Leerstelle der Hausarbeit ist damit eine genauere Ausführung darüber, ob und wie genau die marxistische Theorie bzw. Literaturtheorie im poetologischen Sinn überhaupt, auf die Gattung Lyrik angewendet werden kann.¹⁰

⁸ Gerade die kritische Theorie wird immer wieder in diesem Kontext herangezogen. Vgl. Müller: Kritische Theorie und Ecocriticism.

⁹ Vgl. Stache: Kapitalismus und Naturzerstörung. S. 28.

¹⁰ Lyrik spielt bspw. bei Eagleton hier keine Rolle Vgl. Eagleton: Einführung in die Literaturtheorie.

II. Zum Verhältnis von Mensch und Natur in der marxistischen Theorie

1. Zweige einer ökologischen Marx Rezeption

Die ökologisch fundierte Rezeption des marxischen Werks ist, trotz selber Grundlage, nicht homogen. So zeichnen sich zeitgenössisch in der ökologisch orientierten Marxrezeption unterschiedliche Zugänge ab. Diese versuchen, entgegen üblichen Kritikpunkten an der ökologischen Auffassung von Marx (etwa wird ihm Technik- und Fortschrittsoptimismus unterstellt)¹¹, sein Werk auf den Natur-Begriff ausgelegt, zu lesen und zu erweitern.

Bewusst vereinfachend lassen sich dabei für diese Arbeit zwei wichtige Linien nachzeichnen. Einerseits jene, die sich wohl am prominentesten von Alfred Schmidt angestoßen, um die philosophischen Überlegungen des “frühen“ Marx zieht und dessen dialektisch materialistische Konzeption des Naturbegriffs genauer hervorhebt¹². Wichtige Bezugspunkte sind hier die „Feuerbachthesen“, die „Heilige Familie“ oder auch einige kleinere philosophische Schriften, wie aber auch das Verhältnis zu den späteren Schriften zur Natur von Engels¹³. Andererseits vertritt zeitgenössisch Kohei Saito eine Lesart des “späten“ Marx-Werks, in welchem sehr explizite Auswirkungen von Umweltschäden und Ausbeutung der Natur aufbauend auf der kritischen Ökonomie betrachtet werden.¹⁴ Dies wird hier ausgerichtet auf eine Begründung der Notwendigkeit eines „Degrowth Communism“¹⁵, was einen konkreten politischen Vorschlag darstellt, der sich bei Schmidt in dieser Form gar nicht erst ergibt. Auch wenn hierbei in der Bestimmung einer marxischen Konzeption unterschiedliche Schwerpunkte in der darauf aufbauenden Argumentation gesetzt werden, soll diese Arbeit vor allem davon ausgehen, dass sich beide Lesarten in einer grundlegenden Prämisse einig sind: „[Natur] ist [nie] einfach nur Objekt, Mittel oder äußeres Gegenüber der menschlichen Praxis. Vielmehr ist ihre

¹¹ Silvia Federici liest Marx in der ökologischen Hinsicht kritisch und problematisiert viele seiner Positionen, womit sie viele übliche Vorwürfe, die in anderer Form auch etwa von Bruno Latour (Vgl. Latour/Schultz: Zur Entstehung einer ökologischen Klasse) oder auch bei Chakrabarty (Vgl. Chakrabarty: Das Klima der Geschichte im planetarischen Zeitalter) angeführt werden. Vgl. Federici. Anmerkungen zu Marx und Ökologie.

¹² Alfred Schmidt schrieb seine Dissertation hier vor allem, um diese Argumente gegen die marxistische Theorie zu entkräften, Marx ginge mit seiner kritischen Ökonomie in den Diensten einer unbeschränkten Natur-Beherrschung und einem Wachstumsoptimismus steht. Vgl. Galander: Ein unheilbarer Riss?, S. 26.

¹³ Zu erwähnen ist hier der „Anti-Dühring“ und die „Dialektik der Natur“, wobei Schmidt hier gerade ein von Marx unterschiedlichen naiveren Begriff des Materialismus bei Engels herausarbeitet. Vgl. Schmidt: Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx, S. 29ff.

¹⁴ Saito ist hier so prominent, da er im Rahmen seiner Dissertation noch nicht weiter bearbeitete Manuskripte des späten Marx hinzuzieht. Vgl. Saito: Natur gegen Kapital.

¹⁵ Vgl. Saito, Systemsturz.

Aneignung durch Arbeit eine Vermittlung – und zwar eine bewusste und gesellschaftlich bestimmte [...]“¹⁶ Aus diesen Rezeptionen und der gemeinsamen Grundlage des Naturbegriffs ergeben sich dabei für den marxistischen Philosophen Wolf-dietrich Schmied-Kowarzki, dass Natur nie als etwas Positives, sondern immer nur negativ bestimmbar sein kann. Entweder als eine „unaufhebbare Grundlage allen gesellschaftlichen Lebens“ oder aber als „Objekt der Ausbeutung“.¹⁷ Dies bringt damit noch einmal die möglichen Haltungen zum Begriff der Natur aus Perspektive des Marxismus auf dem Punkt, ohne sich in einer strikten Trennung eines „frühen“ oder „späten“ Marx zu verlieren. Zum einen können konkrete Ausbeutungen der Natur auf Basis der im „Kapital“ entwickelten kritischen ökonomischen Theorie als einem dem Kapitalismus immanenten Widerspruch der krisenhaften Ausbeutung der eigenen materiellen Grundlage hervorgehoben werden. Dies wird etwa von Saito repräsentiert oder ebenfalls erwähnenswert von der 2022 erschienene Dissertation „Karl Marx und die ökologische Krise“ von Lukas Lutz und der Arbeit „Stoffwechselfolitik“ von Simon Schaupp. Die andere Option ist, dass man sich im philosophischen Kontext der Auseinandersetzung von Marx mit dem Materialismus und über Hegel mit dem dialektisch bestimmten Verhältnis von Mensch zur Natur widmet, wie es unter anderem Alfred Schmidt tut. Dies ist ein Themenfeld, das auch von weiteren marxistischen Philosophen des 20. Jahrhunderts angefangen bei Bloch und Adorno bis hin zu zeitgenössischen Autoren wie Andreas Malm behandelt wird.¹⁸ Wie noch konkret an Schmidt und Schaub zu zeigen ist, nehmen beide Zweige damit verschiedene Ausgangspunkte. Dennoch lassen sich über bestimmte verbindende Prämissen beide Interpretationsansätze fruchtbar auf „Skizzen vom Gras“ beziehen. Zuerst soll damit Alfred Schmidts 1962 veröffentlichte Dissertation „Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx“ genauer untersucht werden und zwar insbesondere in dessen materialistischen Bestimmungen eines Mensch-Natur-Verhältnisses. Zentral soll eine Hinführung zum umfassenden Begriff des „Stoffwechsels“ sein.

2. Alfred Schmidt und der Begriff der Natur in der Lehre von Marx

In der „Kritik des Gothaer Programms“ schreibt Marx zu Beginn, dass nicht die Arbeit „Quelle allen Reichtums“ ist, sondern „Die *Natur*“. Dazu: „[Sie] ist ebenso

¹⁶ Malm: Natur. S. 1969.

¹⁷ Schmied-Kowarzki: Solidarische Praxis in Allianz mit der Natur. S. 169f.

¹⁸ Vgl. Bürger: Mensch-Natur-Verhältnis. S. 592-610.

sehr die Quelle der Gebrauchswerte (und aus solchen besteht doch wohl der sachliche Reichtum!) als die Arbeit, die selbst nur Äußerung einer Naturkraft ist, der menschlichen Arbeit.“¹⁹

Im vorherigen Teil wurde bereits definiert, dass es die Arbeit ist, die in der marxistischen Theorie eine vermittelnde Funktion zwischen Mensch und Natur einnimmt. Die Natur bleibt hier aber trotz der essenziellen Rolle der Arbeit die eigentliche Quelle. Diese Stelle ist für die Einleitung der Arbeit Schmidts wichtig, da sie eine essenziell marxische begriffliche Unterschreitung adressiert und beim genauen Lesen zugleich ein gängiges Missverständnis in dessen Rezeption aus dem Weg räumt. Gemeint ist die Verbindung zwischen der materialistisch begriffenen Natur, ihrer Stoffe und der Gesellschaft, die sich aber zugleich nur selbst „als ein Naturzusammenhang“²⁰ begreifen lässt. Kern ist hier der Begriff der *zweiten Natur*. Anders als prominent vor ihm, beispielsweise Theodor W. Adorno, ist es Schmidt dabei nicht das Hauptanliegen den Begriff der *zweiten Natur* in Verbindung mit der kritischen Auseinandersetzung von Marx mit Hegel in seiner Funktion als „[...] notwendig gesellschaftlichen Schein.“²¹ zu begreifen. Dieser dient gerade in der ideologiekritisch motivierten Tradition der Kritik dieses Scheins als „Naturwüchsigkeit der kapitalistischen Gesellschaft“.²² Das, was als natürlich erscheint, soll also hier durch Kritik in ihrer eigentlichen Gemachtheit und Starrheit überführt werden.²³

Schmidt führt demgegenüber zuerst die anthropologisch motivierte Vorstellung einer gesellschaftlichen Natur des Menschen an, wie sie sich bereits beim jungen und von Ludwig Feuerbach stark beeinflussten Marx eröffnet.²⁴ Dafür bezieht er sich auf die frühe Schrift von Marx und Engels „Die Heilige Familie“, in welcher es heißt: „Wenn der Mensch von Natur gesellschaftlich ist, so entwickelt er seine Natur erst in der Gesellschaft[...]“.²⁵ Die Natur des Menschen ist also die gesellschaftliche, was Schmidt zugleich damit verbindet, dass bei Marx auch die Denkprozesse des Menschen im materialistischen Sinn nur als Naturprozess begreifbar sind.²⁶ „Wie die Natur [damit] nicht vom Menschen, so ist umgekehrt auch der Mensch

¹⁹ Marx: Kritik des Gothaer Programms. S. 15.

²⁰ Schmidt: Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx, S. 9.

²¹ Adorno: Negative Dialektik, S. 348.

²² Ebd.

²³ Ein Aspekt der prominent in Georg Lukács „Geschichte und Klassenbewusstsein“ verhandelt wird. Vgl. Lukács: Geschichte und Klassenbewusstsein. S. 97.

²⁴ Vgl. Schmidt: Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx, S. 12.

²⁵ Marx/Engels: Die Heilige Familie, S. 138.

²⁶ Vgl. Schmidt: Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx, S. 24.

und seine geistigen Leistungen nicht von der Natur ablösbar.“²⁷ Beide Seiten, Natur und Gesellschaft, sind für Marx damit nicht voneinander zu trennen.²⁸ Und trotzdem stellt sich Schmidt gegen eine Lesart, welche in Anlehnung an den Schein der zweiten Natur, die Natur *nur* als gesellschaftliche Kategorie ansieht.²⁹

So ist für Schmidt Natur bei Marx erst einmal gleichgesetzt mit Materie, die bestimmten physikalischen Formungen und Bestimmungen unterliegt und nur in Hinblick auf die „Tätigkeit ihrer Zwecke“ ungeformt ist.³⁰ Es existiert für Marx also ein von gesellschaftlichen Produktionsprozessen Getrenntes, was aber erst über die Vermittlung von Arbeit zu Warenkörpern, als „Verbindungen von zwei Elementen, Naturstoff und Arbeit“³¹ geformt wird. Das Verhältnis der bürgerlichen Gesellschaft enthält hier also „Natur als ‚Sein an sich‘ wie als ‚Sein für anderes‘.“³² Und trotzdem ist Natur hier immer nur mit Hegel als *Äußerlichkeit* bestimmbar.³³

Aus diesem Verhältnis leitet Schmidt die folgenden wichtigen Aspekte für die Bestimmung des Verhältnisses von Mensch und Natur ab: 1. Produktion ist immer Aneignung von Natur.³⁴ 2. Natur und ihre Gesetze bestehen unabhängig von menschlichem Willen und menschlicher Vorstellung, aber trotzdem ist die menschliche Anstrengung zur Beherrschung der Natur grundlegend für das Erforschen dieser Regelmäßigkeiten (Naturgesetze).³⁵ Und 3. Der Schöpfungsprozess der Natur wird durch Arbeit weiter fortgesetzt. Aus dem An-Sich der Natur wird ein Für-Uns, zugleich ist dieser Prozess aber jederzeit umkehrbar. An dieser Stelle führt Schmidt das Beispiel eines Autofriedhofs an, in der sich „die auf der Basis der ersten erhebbende zweite, künstliche, vermenschlichte Natur [sich] in erste Natur [zurückverwandelt]“.³⁶ Natur ist, wie gezeigt wurde, auch bei Marx die Quelle und nicht die Arbeit. Sie ist einerseits nur als ein negatives *Äußerliches* begreifbar, ist andererseits aber auch immanente Grundlage menschlicher Gesellschaft und individuellen Denkens und nicht schlichtweg als Produkt dieser zu verstehen³⁷. Sie existiert einerseits

²⁷ Ebd.

²⁸ Vgl. Ebd. S. 43.

²⁹ Bei Adorno ist die nicht der Fall, allerdings führt Schmidt hier eine Passage aus Georg Lukács „Geschichte und Klassenbewusstsein“ an, in welcher er diese „dogmatische“ Marx Lesart vertritt. Vgl. Ebd. S. 66.

³⁰ Schmidt: Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx, S. 59.

³¹ Marx: Das Kapital Bd. I. S.57.

³² Ebd. S. 61.

³³ Ebd. S. 60.

³⁴ Schmidt verweist hier auf den Text: „Zur gesellschaftlichen Bestimmtheit jeder Menschlichen Naturaneignung“ von Marx. Vgl. Ebd. S. 65.

³⁵ Ebd. S. 66.

³⁶ Ebd. S. 71.

³⁷ Görg/Brand: Naturverhältnisse, gesellschaftliche, S. 2258-2276.

auch für Marx als ein An-Sich, andererseits auch im Sinne der Produktionsbedingungen als ein Für-Uns. Der Mensch tritt der Natur dabei selbst auch als eine Naturmacht gegenüber.³⁸ Ergänzen lässt sich hier auch der spezifisch kapitalistische Aspekt, den Schmidt im Sinn des „Kapitals“ als einen Prozess der vorangetriebenen Entfremdung zu den eigenen Produktionsbedingungen begreift und damit auch als Entfremdung zum Prozess mit der Natur.³⁹ Im Hinblick auf die *zweite Natur* betont Schmidt damit, dass sie „so sehr gesellschaftlich vermittelt [...] freilich auch umgekehrt als Bestandteil der Gesamtwirklichkeit naturhaft vermittelt ist.“⁴⁰ Die Beziehung von Mensch und Natur ist hier also in Form einer typischen dialektischen und damit erstmal paradox klingenden Bewegung als different und gleichzeitig als unüberwindbar verwachsen begriffen. Dies führt zum Kernbegriff der Bestimmung des Mensch-Natur-Verhältnisses: dem des „Stoffwechsels“. Dieser leitet für Schmidt ein „völlig neues Verständnis der menschlichen Beziehung zur Natur ein.“⁴¹ Es ist dieser Prozess, welcher, geknüpft an das marxsche Verständnis von Arbeit und die Produktionsbedingungen des Kapitalismus, die Grundlage dafür bietet, was gemeinhin als Ausbeutung der Natur verstanden wird. Schmidts materialistische, mit Marx herausgearbeitete Perspektive auf Mensch und Natur, ist damit eine, die dem Anspruch folgt, der gesellschaftlichen und ökonomischen Verflechtung beider Begriffe gerecht zu werden, ohne dem der Natur ganz in dem der Gesellschaft aufzulösen. So schreibt Schmidt in Anlehnung an Brecht an einer Stelle, dass dies „Die Wahrheit des Materialismus“ sei: anzuerkennen, dass „die Natur *auch* etwas an sich Seiendes, unabhängiges vom manipulierenden Eingriff der Menschen existierendes ist.“ Und damit „Die Dinge nicht als je schon apriorisch bearbeitet ansieht, sondern [sie] gleichsam ausreden lässt.“⁴² Auch wenn Schmidt den Begriff des Stoffwechsels genauer spezifiziert, soll sich im Folgenden der neueren, weniger in der philosophischen und mehr in der sozialwissenschaftlichen Tradition verhafteten Arbeit von Simon Schaupp zugewendet werden.

3. Simon Schaupps „Stoffwechselpolitik“

Im ersten Band des Kapitals heißt es in einer der bereits angeführten Stellen im

³⁸ Vgl. Ebd. S. 102. Schmidt zitiert hier Marx: Das Kapital Bd. I. S. 192.

³⁹ Schmidt verweist hier auch auf die Pariser Manuskripte. Es gehe hier nicht mit Hegel *nur* darum die Gegenständlichkeit im Sinne eines dialektischen Auflösens von Subjekt und Objekt aufzuheben, sondern um die des entfremdenden Charakters. Vgl. Ebd. S. 69.

⁴⁰ Ebd. S. 77.

⁴¹ Ebd. S. 76.

⁴² Ebd. S. 159.

dritten Abschnitt über die Produktion des absoluten Mehrwerts genau: „Die Arbeit ist zunächst ein Prozess zwischen Mensch und Natur, ein Prozess, worin der Mensch seinen Stoffwechsel mit der Natur durch seine eigene Tat vermittelt, regelt und kontrolliert.“⁴³ Aber was bedeutet dieser Begriff des Stoffwechsels, der so charakteristisch ist für das bereits bestimmte Verhältnis von Mensch zu einer autonomen Natur? Schaupp schreibt zu Beginn seiner Arbeit, dass der Begriff des „Stoffwechsels“ bei Marx aufzeigt, „dass Natur und Gesellschaft aus denselben Stoffen bestehen und dennoch getrennte Einheiten sind.“⁴⁴ Das, was damit bereits mit Schmidt genauer erörtert wurde, wird bei Schaupp noch weiter mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen unterfüttert. So beschreibt er, dass sich die Natur auch durch den menschlichen Körper entfaltet und als äußerlich erfahren wird: „Nicht nur setzt sich unser Körper stofflich aus Elementen unserer Umwelt zusammen, er besteht auch nur zur Hälfte aus menschlichen Zellen.“⁴⁵ Gerade hierdurch wird unterstrichen, dass die Natur im Arbeitsprozess auf sich selbst zurückwirkt und sich darin letztlich aber die Trennung von Gesellschaft und Natur gründet.

Nach Marx wird der Grad dieser Trennung ökonomisch determiniert. In einer kapitalistischen Wirtschaft, welche ökologische Kreisläufe durch Kapital bestimmte Akkumulationsprozesse ersetzt, spitzen sich typische Krisenerscheinungen dabei zu ökologischen Problemen zu.⁴⁶ So wird für Schaupp die Arbeit auch zum Schalter, der auf dieses Verhältnis des „Stoffwechsels“ einwirkt. Adorno und Horkheimer verweisen in diesem Kontext immer wieder darauf, dass es Ursprung der Ideologie ist, eine Autonomie der Natur, als Grundlage von dessen Aneignung, zu leugnen.⁴⁷ Schaupp schreibt in Anlehnung daran und in knapper Abgrenzung zu neueren kritischen ökologischen Theorien (Latour, Neil Smith, Jason Moore, Dipesh Chakrabarty), dass die Autonomie der Natur notwendigerweise anerkannt werden muss, um sich den zerstörerischen Einwirkungen auf sie durch den Menschen überhaupt stellen zu können.⁴⁸ Zugleich ist die Natur damit bei Marx kein unberührter romantischer Ort⁴⁹, sondern stets vermittelt durch den Prozess von dessen Aneignung durch menschliche Arbeit.⁵⁰ Schaupp konzentriert sich in diesem Kontext

⁴³ Marx: Das Kapital Bd. I., S. 192.

⁴⁴ Schaupp: Stoffwechselpolitik, S. 31.

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ Ebd. S. 32.

⁴⁷ Vgl. Adorno/Horkheimer: Dialektik der Aufklärung, S.128-176.

⁴⁸ Schaupp: Stoffwechselpolitik, S. 29.

⁴⁹ Vgl. Morton: Ökologie ohne Natur. S. 125-216.

⁵⁰ Dieser Prozess hängt mit Funktionen des Privateigentums zusammen. Vgl. Schmidt: Geist gegen Geist. Naturbeherrschung und Eigentumsregime, S. 61 ff.

besonders auf den Begriff der „Nutzbarmachung“ und entwickelt in dessen Sinn den neuen der „Re/edouktivkräfte“, sowie des „Ökologischen Eigensinns“. Was er damit meint soll knapp anhand seines Kapitels zur „Nutzbarmachung der Körper“ skizziert werden. Auch wenn in dem Buch sämtliche Produktionsbereiche bearbeitet werden, bietet sich gerade dieser an, da dort anhand des Körpers idealistisch aufgestellte Grenzen von Mensch und rein äußerlich begriffener Natur infrage gestellt werden.

Entgegen der These des Philosophen Byung Chul Han, der Körper würde im heutigen Produktionsprozess keine unmittelbare Rolle mehr spielen⁵¹, betont Schaupp das Zusammenspiel von Reproduktionsarbeit (wie Carework, Erziehung, Haushaltsarbeit etc.) und der Produktionssphäre⁵². Die Reproduktionsarbeit ist dabei ein Begriff, der unmittelbar an Prozesse der Deindustrialisierung geknüpft ist und entsprechend in den westlichen Gesellschaften der letzten Jahrzehnte stärker in den Fokus der Forschung geriet.⁵³

Diese Verbindung der oft voneinander abgegrenzten Bereiche⁵⁴ fasst er unter den Begriff der „Re/Produktivkräfte“, womit unterschieden wird, dass es bei Reproduktion wie in Spätern der Produktion um die „Nutzbarmachung“ (Im Sinn der Akkumulation von Kapital) des menschlichen Körpers durch Arbeit geht.⁵⁵ Der Körper ist hier also genauso Teil des Produktionsprozesses, der entsprechend dem Stoffwechsel von einer Autonomie der Natur ausgeht und zugleich deren Zusammenhang mit der Gesellschaft betont wie andere im Buch untersuchte Bereiche (Tiere, Mineral, Öl Etc.) Um das Verhältnis dieser Autonomie zur Arbeit zu bestimmen, greift Schaupp auf den Begriff des „Ökologischen Eigensinns“ zurück. Mit diesem beschreibt er ein spezifisch durch die Arbeit gewonnenes ökologisches Wissen. Im Sektor des Körpers führt er hier die Coronapandemie an, in der der Pflegesektor durch das Interagieren mit „einem ganz spezifischen Segment der Natur, [...] dem menschlichen Körper“⁵⁶ auch ein spezifisches Wissen über diesen gewinnen und nutzbar machen konnte. Aus diesem „ökologischen Eigensinn“ entsteht dabei die Möglichkeit, über die erörterte vertiefte Trennung von Gesellschaft und Natur durch den Kapitalismus zu reflektieren. Das Resultat sind dabei kollektive

⁵¹ Han: Psychopolitik. Neoliberalismus und die neuen Machttechniken. S. 39.

⁵² Vgl. Schaupp: Stoffwechselfolitik, S. 243.

⁵³ Vgl. bspw. Benanav: Automatisierung und die Zukunft der Arbeit.

⁵⁴ Schaupp bezieht sich hier primär auf Nancy Frasers „Crisis of care?“ Vgl. Schaupp: Stoffwechselfolitik, S. 232.

⁵⁵ Vgl. Ebd.

⁵⁶ Ebd. S. 248.

Protestaktionen, die nach Schaupp dadurch zustande kommen, dass „Erfahrungswissen über die Bedürfnisse der Klienten in Konflikt mit den formellen Anforderungen der Einrichtungen gerät.“⁵⁷

Während Schmidt auf philosophische Weise die Autonomie der Natur bestimmt, wie die Nutzbarmachung dieser durch die Produktionsform des Kapitalismus wie die Differenz und gleichzeitige Abhängigkeit von Gesellschaft und Natur, überträgt sie Schaupp auf Verhältnisse der Gegenwart. So wird deutlich, dass sich die Autonomie der Natur auch in der Reproduktionsarbeit abzeichnet, in dem auch der Körper ein Faktor des Stoffwechsels darstellt, was die Verflechtung von Mensch und Natur und den Grad der produktionsbedingten Trennung konkretisiert. Mit diesen gewonnenen Begriffen soll sich folgend einer Interpretation von „Skizze vom Gras“ wie einer Auseinandersetzung mit zwei Sekundärtexten angenähert werden.

III. Silke Scheuermanns „Skizze vom Gras“

1. Natur als Skizze

Scheuermann, die sich selbst immer wieder mit theoretischen Fragen anderer und eigener Poetik auseinandersetzt⁵⁸, beschreibt ihre Möglichkeit als Autorin große Fragen auf eigene, persönliche Art, aber auch aus den Konflikten der Zeit heraus, zu stellen. Damit sieht sie ihr Gedicht als „Raum [...] den so noch nie jemand betreten hat.“⁵⁹ Nikolas Immer nimmt Scheuermanns eigene Gedanken zu ihrer Lyrik zum Anlass und untersucht ihren Band „Skizze vom Gras“ unter dem Gesichtspunkt, dass es sich bei diesen Räumen ihrer Lyrik um „Zwischenzonen“ handelt.⁶⁰ Im Kontext dieser Charakterisierung ist die Frage, was dies mit dem Titel des Bandes, wie des letzten Gedichts zu tun hat und wie es sich mit den bisherigen theoretischen Ausführungen interpretieren lassen kann.

Immer arbeitet anhand der Aussagen Scheuermanns heraus, dass sie selbst den Begriff der „Skizze“ als „Produktionsstadium wertet, das sich erst über vorhergehende Versuche erreichen lässt.“⁶¹ Eine Skizze wird so also nicht als etwas Unfertiges gedacht, sondern als etwas, was erst noch auf Basis vorheriger Versuche zu sich selbst kommt. Diesen Aspekt nutzt Immer für seine Interpretation, die auf utopische Potenziale in den Gedichten aufmerksam macht.

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ Vgl. Scheuermann: Und ich fragte den Vogel.

⁵⁹ Scheuermann: Gerade noch dunkel genug. S. 8.

⁶⁰ Vgl. Immer: In Zeiten abnehmenden Grüns. Regression und Restitution des Vegetabilen in Silke Scheuermanns *Skizze vom Gras* (2014), S. 159f.

⁶¹ Ebd. S. 161.

Corina Erk wiederum macht auf den Aspekt aufmerksam, dass in dem Band die Natur überwiegend im Konjunktiv oder stark verfremdet beschrieben ist. So ist auch das im Titel adressierte „Gras“ im letzten Gedicht des Bandes sehr ungenau spezifiziert, als: „[...] ein spezielles Gras mit unaussprechlichem Namen, daher einfach »das Gras« genannt“ (V. 25). Damit hält Erk fest, dass die Pflanzenwelt in der Lyrik Scheuermanns nur noch „medial rezipierbar“⁶² erscheint. In diesem Sinn ist der Begriff der „Skizze“ gerade als Hinweis auf die rein mediale Rezeption durch den Menschen lesbar. Da es im Gedicht entscheidende Anhaltspunkte gibt, dass es sich bei dem lyrischen Sprecher auch um ein menschliches Wesen handelt, trifft der Aspekt hier ebenso zu. Dies ist gerade deswegen wichtig hervorzuheben, weil im gesamten Band Perspektivverschiebungen ein übliches Stilmittel sind.⁶³ So sind sämtliche Gedichte aus der Perspektive von Pflanzen oder Tieren verfasst. Auch wenn dies hier nicht vorliegt, sind es die einzigen beiden freigestellten Verse, welche die Position von Gras darstellen: „Erstaunlicherweise ist Gras nicht nachtragend“ (V. 82) und „Das Gras weiß, dass grün die Farbe des Schmerzes ist.“ (V. 93). Auch wenn es sich um ein Gedicht handelt, welches bereits mit dem ersten Vers „Es war das Jahr, in dem sie das Ministerium für Pflanzen auflösten“ nach Immer, Natur in dessen Verfall begreift⁶⁴, oder mit Erk, es sich um eine „Lyrik im Anthropozän“⁶⁵ handelt, ist diese gleichzeitig bemüht, die Natur als unabhängige Instanz in diesem Zwischenraum zu erhalten. Dies fasst Immer, mit Rückgriff eigener Aussagen Scheuermanns, unter den Begriff der „Restitution des Vegetabilen“.⁶⁶ Erk wiederum stellt mit Axel Goodbody fest, dass in Scheuermanns Werk auch der „(zum Scheitern verurteilte) Versuch der Realisierung einer posthumanistischen Lyrik [...]“⁶⁷ enthalten ist.

Unter diesen Gesichtspunkten erscheint der Begriff der Skizze damit als Versuch, der ein utopisches Element beinhaltet, zugleich aber auch ein Scheitern in der Vermittlung mit der Natur reflektiert. Bei beiden Positionen fehlt jedoch eine genauere

⁶² Erk: *Naturlyrik reloaded*. Silke Scheuermanns Werk im Licht der *Animal Studies* und des *Ecocriticism*, S. 69.

⁶³ Ebd. S. 77.

⁶⁴ Immer verwendet hier den Begriff der „Regression des Vegetabilen“. Vgl. Immer: In Zeiten abnehmenden Grüns. Regression und Restitution des Vegetabilen in Silke Scheuermanns *Skizze vom Gras* (2014), S. 163.

⁶⁵ Vgl. Erk: *Naturlyrik reloaded*. Silke Scheuermanns Werk im Licht der *Animal Studies* und des *Ecocriticism*, S. 69.

⁶⁶ Immer verwendet hier den Begriff der „Regression des Vegetabilen“. Vgl. Immer: In Zeiten abnehmenden Grüns. Regression und Restitution des Vegetabilen in Silke Scheuermanns *Skizze vom Gras* (2014), S. 167.

⁶⁷ Vgl. Erk: *Naturlyrik reloaded*. Silke Scheuermanns Werk im Licht der *Animal Studies* und des *Ecocriticism*, S. 81.

Bestimmung des tatsächlich dadurch reflektierten Verhältnisses von Mensch und Natur.

Zieht man an dieser Stelle marxistische Begriffe hinzu, lässt sich das Gedicht auch weitergehend interpretieren. Wie im ersten Teil mit Schmidt begründet wurde, ist nach Marx eine strikte Trennung zwischen Natur und Gesellschaft nicht denkbar. Auch bei Scheuermann wird dies in einigen Versen aufgegriffen, wenn es etwa heißt: „Der Minister und seine Mitarbeiter wurden Verkehr und Technologie zugeschlagen, der Abteilung, die schneller wuchs als Organisches.“ (V. 3 – 5). Hier gibt es eine Vermischung sich gegenüberliegender Wortfelder des Technischen, Gesellschaftlichen und des Organischen, die aber vergleichend in Bezug zueinander gesetzt werden, ohne sich aber vollständig ineinander aufzulösen. Das Technische wächst hier schließlich nicht *wie* Organisches, sondern noch schneller, als würde es versuchen dieses zu übertrumpfen. Im Sinn der marxschen Begriffe kann hier von einem dargestellten Prozess der Aneignung gesprochen werden, der sich in ein Überführen des organischen Wachsens in ein Wachsen im Sinne der Kapitalakkumulation ausdrückt. Das im Zuge dieses Prozesses die materielle Natur in eine Warenform überführt wird, ist gerade in der zweiten Strophe deutlich, in der es heißt:

„Die letzten Gärten waren die vertikalen.
Sie erforderten sorgfältige Konstruktion und
sehr viel Pflege, ein kostspieliges Hobby,
das sich die wenigsten leisten konnten. [...] (V. 6 – 9.)

Gärten sind hier der Ausdruck des Organischen, in Form gebrachte Ware und dementsprechend den ökonomischen Gesetzen des Kapitalismus unterworfen in denen man es sich „leisten“ muss, sie zu pflegen.

Natur scheint hier unter marxistischen Gesichtspunkten damit nicht nur interpretierbar als rein „zweite Natur“, sondern wird trotzdem in ihrem materiellen organischen Charakter angedeutet und in den bereits angeführten Textstellen (V. 82 und V. 93) auch von den sonstigen gesellschaftlichen Schilderungen abgegrenzt. An dieser Stelle hilft auch ein Verweis auf die allgemeine offene Form der meisten Gedichte Scheuermanns.⁶⁸ Gerade dadurch, dass bei „Skizze vom Gras“ kein klares Formprinzip wie etwa ein klar erkennbares Reimschema oder eine bestimmte Strophenstruktur erkennbar ist und die Verse einzeln stehen, wird über sie auf eine

⁶⁸ Immer verwendet hier den Begriff der „Regression des Vegetabilen“. Vgl. Immer: In Zeiten abnehmenden Grüns. Regression und Restitution des Vegetabilen in Silke Scheuermanns *Skizze vom Gras* (2014), S. 161.

Autonomie der Natur verwiesen, wie sie im sonstigen Werk durch bereits erwähnte Perspektivverschiebungen nahegelegt wird.

Durch die Stelle „Manche Dichter sprechen in ihrem Namen wahre Dinge“ (V. 66-67) wird zugleich auch ein Aspekt deutlich, den Schmidt mit Hegel und Marx begründet, nämlich, dass die Natur nur negativ formuliert werden kann. Auch dies greift das im Titel vorhandenen „Skizzen“ also auf. Die Natur kann hier selbst nicht sprechen, sondern ist letztlich nur vermittelt durch den Menschen (in diesem Fall durch die Dichter), der in ihrem Namen spricht.⁶⁹ Darin liegt, vielleicht am ehesten noch in Anlehnung an Immer, ein „utopisches“ Element. Lyrik erscheint hier als idealisierter Ausdruck, von der Art wie beispielsweise die Architekten geschildert werden, abgegrenzt wird. Dadurch ist die Lyrik als eine Möglichkeit des Zugangs zu der Natur geschildert, der sich von anderen Prozessen der Arbeit darin unterscheidet, dass er etwas „Wahres“ zum Ausdruck bringt. Im marxschen Sinn ist das „Wahre“ besetzt durch die menschengemachten, aber verschleierte und als zweite Natur erscheinenden Produktionsbedingungen des Kapitals. Darin liegt das „utopische“ Element des Gedichts: der Gedanken, dass es selbst unter diesen entfremdenden Bedingungen möglich ist, in poetischer Form an einer Autonomie der Natur festzuhalten. Interpretiert man aber auf diese Art den Begriff der „Skizze“ und den weiteren Inhalt des Gedichts unter marxistischen Gesichtspunkten, so stellt sich die Frage, was das Gedicht von der Zeit, in der es verfasst wurde, aufnimmt. Dafür soll knapp auf Schaupps „Stoffwechselpolitik“ zurückgegriffen werden.

2. Stoffwechsel: Körper und Eigensinn

Wie genau verhält sich das Gedicht zu Schaupps Begriffen von „Re/produktivkräften“, sowie dem des „Ökologischen Eigensinns“?

„Leben ist Verwundung. Jeder Körper wird früher
oder später mit Material in Berührung geraten,
das ihn altern lässt: Liebe, Sonne, Zeit.“ (V. 42 – V. 44)

Zwei Worte finden hier Verwendung, die zu Schaupps Ausführungen passen: „Körper“ und „Material“. Zwar wird der Körper hier von dem Material, mit welchem er in Berührung kommt, getrennt, nicht desto trotz wird dieses „Leben“ als Verwundung in den darauffolgenden Versen über das Bild eines „klein[en] Dschungels“ (V.

⁶⁹ Diese Stelle erinnert stark an die Frage der „Sprache der Natur“ wie sie in der Romantik vorkommt und bei welcher später Walter Benjamin begründet, Lyrik sei eine Möglichkeit diese zu übersetzen. Vgl. Müller: Kritische Theorie und Ecocriticism. S.161ff.

48) beschrieben, der sich bildet „aus allem, was Natur ausheckt, gestaltet und wachsen lässt.“ (V. 49 – 50). Leben wird gefasst als Berührung des Körpers mit Material und als Abnutzung. Zugleich ist dieser Prozess der Berührung aber eingebettet in einen Ausdruck der Natur. Diese Stelle des Gedichts ist dabei, so scheint es, die Interpretation eines Gemäldes, die von der lyrischen Erzählerin (welche aber zugleich eine existierende Figur in der Welt des Gedichts ist) vorgenommen wird. So blickt sie auf ein Gemälde Henry Darges und bezeichnet dieses zuerst einmal als „große Reproduktion einer Wiese an der Wand [...]“ (V. 35 – 36.) Eine Reproduktion also, in der sich trotzdem ein Verhältnis von Körper und Material ausdrückt, das sich aber in einem „Dschungel“ aus aufgezählten Resultaten der „Natur“ (V. 49) eingebettet sieht. Durchaus können in dieser Konstellation Elemente der Idee von „Re/Produktivkräften“ gesehen werden, die sich auch in einer Sphäre zwischen körperlicher Abnutzung durch den Produktionsprozess als Prozess der „Aneignung“ und gleichzeitiger untrennbarer Verbindung zur Natur befinden. Die Frage ist, ob in der Schilderung des Bildes dabei die trotzdem vorhandene Gemachtheit als Rahmung und „Reproduktion“ interpretiert werden kann, oder ob es sich erneut um eine Stelle handelt, die als poetologische Reflexion zu verstehen ist. Der „ökologische Eigensinn“ scheint sich folgend mit der Erzählerin auszudrücken, welche sich als „Tochter des Architekten“ (V. 55) vorstellt. „Auch über meinem Schreibtisch hängen“ (V. 56) bezieht sich dabei auf den Arbeitsplatz dieser: das Verhältnis eines über Arbeit gewonnen Naturverständnisses wird so angedeutet, scheint aber hier zugleich an die Reflexion über das Stumme der Natur, was erst über die Dichter zu Wort kommt, gekoppelt zu sein (Vgl. V. 64 – 67).

Es ist mit Schaupp damit als eine Reflexion eines „ökologischen Eigensinns“ wie er über die poetische, dichterische Arbeit „über dem Schreibtisch“ hervortritt zu verstehen. Michael Braun schreibt am Ende seines Textes „Bausteine zu Silke Scheuermanns biozentrischer Poetik“: „[...] Mensch und Natur [erscheinen] in Silke Scheuermanns Anthropozän-Lyrik auf eine neue Weise [...] ungleichgewichtig, ineinander verwickelt und voneinander abhängig.“⁷⁰ In diesem Kontext kann das Verhältnis dichterischer Arbeit zur Ökologie eingebettet im Begriff des „Stoffwechsels“ zu einem neuen Baustein ergänzt werden: den der Stoffwechselfoetik. An dieser Stelle wäre eine genauere Betrachtung des Schreibprozesses als Arbeit sinnvoll, wie sie Carolin Amlinger in ihrer Arbeit „Schreiben“ vorgelegt hat.

⁷⁰ Braun: „Pflanzen in den Schlagzeilen“ Bausteine zu Silke Scheuermanns biozentrischer Poetik, S. 59.

IV. Fazit

Die Hausarbeit stellte den methodischen Anspruch, Begriffe der marxistischen Theorie herauszuarbeiten, die sich im Sinn des Ecocriticism dazu eignen, über das Verhältnis von Mensch zur Natur in der Literatur nachzudenken. Mit diesem sollte anschließend eine neue Interpretation des Gedichts „Skizze vom Gras“ gewonnen werden. Untersucht wurde, dass Immer und Erk in ihren Betrachtungen des Gedichts bestimmte Aspekte, wie das utopische Element oder das Scheitern eines Posthumanismus treffend herausarbeiten, ihnen jedoch die Theorie fehlt, daran weiter anzusetzen. Dies sollte folgend zuerst mit Schmidt geleistet werden. Dessen Dissertation wurde im ersten Teil in Hinblick bestimmter Kernbegriffe und Prinzipien untersucht, um somit (auch mit Stellen aus dem marxschen Werk) dessen Verhältnis von Mensch und Natur darzustellen. Dabei war es wichtig, dies noch einmal von dem Begriff einer „Zweiten Natur“ abzugrenzen und hervorzuheben, dass es bei Marx letztlich um die Begründung der Unabhängigkeit der materiellen Natur geht. Anschließend wurde das Gedicht in seinem konkreten Aufgreifen gegenwärtiger Verhältnisse betrachtet. Aus Simon Schaupps „Stoffwechselfolitik“ wurden dafür Kernbegriffe erörtert. Zum Beispiel die Idee der „Re/Produktivkräfte“, die auf einem Verhältnis der Reproduktionsarbeit zur herkömmlichen Produktion beruht. Das durch Kapital geprägte Verhältnis von Natur, Körper und Aneignung konnte damit in sehr abstrahierter Form herausgearbeitet werden. Dabei stach vor allem das Motiv einer poetologischen Reflexion ins Auge, was sich auch bei Immer andeutet. In diesem Kontext erscheint der Begriff des „Ökologischen Eigensinns“ an der Stelle treffend, um diese Reflexionsbewegung zu erfassen, die über lyrische, schriftstellerische Arbeit einen bestimmten Bezug zur Natur gewinnt. Dieser drückt sich aber zugleich in ganz anderer Form aus als bei Schaupps Beispiel des Pflegesektors.

Dies wirft einige neue Fragen auf, die auch an der großen Leerstelle der Arbeit anknüpfen: einer poetologischen und ästhetischen Reflexion. Einige Konzepte wie etwa mimetische Ideen⁷¹ wurden dabei vorausgesetzt. Um die Interpretation und die Auseinandersetzung mit den Forschungstexten noch weiter zu schärfen, müssten zukünftige Arbeiten die Frage einer Methodik umfangreicher klären. Erst dadurch können ökologische Theorien nicht nur angewendet, sondern mittels der marxistischen Theorie in Bezugnahme auf Literatur auch intensiver über diese reflektiert werden.

⁷¹ Vgl. Burdorf: Einführung in die Gedichtanalyse, S. 163-170.

V. Literaturverzeichnis

Quelle

Scheuermann, Silke: Skizze vom Gras: Gedichte. Frankfurt am Main. Schöffling & Company, 2014.

Darstellungen

Adorno, Theodor W. Gesammelte Schriften Band 6. Frankfurt am Main. Suhrkamp Verlag. 1973.

Benanav, Aaron: Automatisierung und die Zukunft der Arbeit. Frankfurt am Main, Berlin: Suhrkamp Verlag, 2021.

Braun, Erk: „Pflanzen in den Schlagzeilen“ Bausteine zu Silke Scheuermanns bio-zentrischer Poetik. In: Bartl, Andrea/Villinger, Antonia (Hg.): Ethik der Natur, Ethik der Stadt: Studien zum Werk Silke Scheuermanns. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2023. S. 49-60.

Burdorf, Dieter: Einführung in die Gedichtanalyse. Berlin Heidelberg New York: Springer-Verlag, 2016.

Bühler, Benjamin: Ecocriticism: Grundlagen - Theorien - Interpretationen. Berlin, Heidelberg, New York: Springer-Verlag, 2016.

Bürger, Manfred: Mensch-Natur-Verhältnis. In: Kritisches Wörterbuch des Marxismus [15 Bde.], 9/I [u. a.] Hg. von Haug, Wolfgang Fritz. Hamburg: Argument Verlag. S. 592-610.

Chakrabarty, Dipesh: Das Klima der Geschichte im planetarischen Zeitalter. Frankfurt am Main, Berlin: Suhrkamp Verlag, 2022.

Detering, Heinrich: Lyrische Dichtung im Horizont des Ecocriticism. In: Dürbeck, Gabriele/Stobbe, Urte (Hg.): Ecocriticism. Köln: Verlag Köln Weimar, 2015, S. 206-218.

Dürbeck, Gabriele/Stobbe, Urte: Einleitung. In: Dürbeck, Gabriele/Stobbe, Urte (Hg.): Ecocriticism. Köln: Verlag Köln Weimar, 2015, S. 9-18.

Eagleton, Terry: Einführung in die Literaturtheorie. Berlin Heidelberg New York: Springer-Verlag, 2016.

Erk, Corina: Naturlyrik *reloaded*. Silke Scheuermanns Werk im Licht der *Animal Studies* und des *Ecocriticism*. In: Bartl, Andrea/Villinger, Antonia (Hg.): Ethik der Natur, Ethik der Stadt: Studien zum Werk Silke Scheuermanns. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2023. S. 61-81.

Federici, Silvia: Anmerkungen zu Marx und Ökologie. In: Bruschi, Valeria/Zeiler, Moritz (Hg.): Das Klima des Kapitals: gesellschaftliche Naturverhältnisse und Ökonomiekritik. Bonn: Dietz, 2022, S.47-58.

Galander, Ehrenfried: Ein unheilbarer Riss?. In: Bruschi, Valeria/Zeiler, Moritz (Hg.): Das Klima des Kapitals: gesellschaftliche Naturverhältnisse und Ökonomiekritik. Bonn: Dietz, 2022, S. 26-46.

Görg, Christoph/Brand, Ulrich: Naturverhältnisse, gesellschaftliche. In: Kritisches Wörterbuch des Marxismus [15 Bde.], 9/II [u. a.] Hg. von Haug, Wolfgang Fritz. Hamburg: Argument Verlag. S. 2258-2276.

Han, Byung-Chul: Psychopolitik: Neoliberalismus und die neuen Machttechniken. Berlin: S. Fischer Verlag, 2014.

Horkheimer, Max/Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung: Philosophische Fragmente. Berlin: S. Fischer Verlag, 2020.

Immer, Nikolas: In Zeiten abnehmenden Grüns. Regression und Restitution des Vegetabilen in Silke Scheuermanns *Skizze vom Gras* (2014), In: Al-Taie, Yvonne/Dueck, Evelyn (Hg.): Blütenlesen. Poetiken des Vegetabilen in der Gegenwartslyrik. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler, 2023. S. 159-170.

I. Sullivan, Heather: New Materialism. In: Dürbeck, Gabriele/Stobbe, Urte (Hg.): Ecocriticism. Köln: Verlag Köln Weimar, 2015, S. 57-67.

Latour, Bruno/Schultz, Nikolaj: Zur Entstehung einer ökologischen Klasse: Ein Memorandum | Wie gelingt politisches Handeln in Zeiten des Klimawandels?. Frankfurt am Main, Berlin: Suhrkamp Verlag, 2022.

Lukács, Georg: Werke: Geschichte und Klassenbewusstsein. Neuwied, Berlin: Luchterhand Verlag, 1968.

Malm, Andreas: Natur. In: Kritisches Wörterbuch des Marxismus [15 Bde.], 9/II [u. a.] Hg. von Haug, Wolfgang Fritz. Hamburg: Argument Verlag. S. 1969-2007.

Marx, Karl: Das Kapital: Kritik der politischen Ökonomie, 1. Bd., Buch 1, Der Produktionsprozess des Kapitals. Berlin: Dietz Verlag, 1972.

Marx, Karl/Engels, Friedrich: Karl Marx, Friedrich Engels: Werke. Band 2. Bonn: Dietz, 1974.

Marx, Karl/Engels, Friedrich: Karl Marx, Friedrich Engels: Werke. Band 19. Bonn: Dietz, 1974.

Morton, Timothy: Ökologie ohne Natur: eine neue Sicht der Umwelt. München: Matthes & Seitz, 2016.

Müller, Timo: Kritische Theorie und Ecocriticism. In: Dürbeck, Gabriele; Stobbe, Urte (Hg.): Ecocriticism. Köln: Verlag Köln Weimar, 2015, S. 160-171.

Pfeifer, Karl Ludwig. Interpretation und Marxismus, In: Anglia 92 (1974), S. 349-379.

Saito, Kohei: Natur gegen Kapital: Marx' Ökologie in seiner unvollendeten Kritik des Kapitalismus. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2016.

Saito, Kohei: Systemsturz: Der Sieg der Natur über den Kapitalismus | »Kohei Saito ist der neue Piketty.« Berliner Morgenpost. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2023.

Schaupp, Simon: Stoffwechsellpolitik: Arbeit, Natur und die Zukunft des Planeten | Vom kolonialen Dreieckshandel bis zur Care-Krise. Frankfurt am Main, Berlin: Suhrkamp Verlag, 2024.

Scheuermann, Silke: Gerade noch dunkel genug: Frankfurter Poetikvorlesungen. : Schöffling & Company, 2018.

Scheuermann, Silke: Und ich fragte den Vogel: lyrische Momente: Schöffling & Company, 2015.

Schmidt, Alfred: Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx: Mit einem Nachwort zur 5. Auflage von Michael Jeske. Hamburg: CEP Europäische Verlagsanstalt, 2016.

Schmidt, Christian: Geist gegen Geist. Naturbeherrschung und Eigentumsregime. In: Bruschi, Valeria/Zeiler, Moritz (Hg.): Das Klima des Kapitals: gesellschaftliche Naturverhältnisse und Ökonomiekritik. Bonn: Dietz, 2022, S. 59-75.

Schmied-Kowarzik, Wolfdietrich. Solidarische Praxis in Allianz mit der Natur: Marx' dialektische Praxisphilosophie für das 21. Jahrhundert, Westfälisches Dampfboot, 2022. ProQuest Ebook Central, <http://ebookcentral.proquest.com/lib/fuberlin-ebooks/detail.action?docID=7152890>. (13.12.2024).

Stache, Christian: Kapitalismus und Naturzerstörung: Zur kritischen Theorie des gesellschaftlichen Naturverhältnisses. Berlin: Verlag Barbara Budrich, 2017.

V. Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere, dass ich die von mir vorgelegte Hausarbeit selbstständig und ohne unzulässige Hilfe angefertigt, die benutzten Quellen, einschließlich der Quellen aus dem World Wide Web, und die Hilfsmittel vollständig angegeben und die Stellen der Arbeit – einschließlich Tabellen, Karten und Abbildungen –, die anderen Werken oder dem World Wide Web im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, in jedem Einzelfall als Entlehnung kenntlich gemacht habe.

Köln, 09.03.25 

Ort, Datum, Unterschrift

VII. Anhang

Rechercheprotokoll

Texte zur Einleitung

- Ecocriticism: Eine Einführung / Im Seminar kennengelernt. / Oktober.
- Bühler: Ecocriticism. Grundlagen – Theorien – Interpretationen / Google, Schlagwort: „Ecocriticism Einführung“ / November.
- Morton: Ökologie ohne Natur / Über Texte aus dem Einführungsband drauf gestoßen: gekauft / Oktober.
- Pfeiffer: Marxismus und Interpretation / Über einen Artikel im Wörterbuch des Marxismus drauf gestoßen und dann gegoogelt. / November.
- Stache: Kapitalismus und Naturzerstörung. / Ein Freund hat mich auf dieses Buch aufmerksam gemacht und es mir zur Verfügung gestellt. / Oktober.
- Eagleton: Einführung in die Literaturtheorie. / Eigenes Regal.

Texte zum ersten Teil

- Das Klima des Kapitals: gesellschaftliche Naturverhältnisse und Ökonomiekritik / Eigenes Regal. Irgendwann gekauft.
- Alfred Schmidt: Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx / Über einen Freund. Eigenes Regal. / Oktober.
- Saito Bücher: Er hat einen Vortrag an der Uni Köln gehalten, den ich besucht habe. Die Bücher dann über das Universitätsverzeichnis gesucht und abgerufen, oder gekauft. / November.
- Marxistisches Wörterbuch: Auf der Seite: <http://inkrit.de/neuinkrit/index.php/de/hkwm> nach bestimmten Schlagworten gesucht wie: „Natur“, „Stoffwechsel“, „Natur-Dialektik“ und die Artikel dann heruntergeladen (Ich bin in Besitz eines kostenlosen Zugangs). / Dezember.
- Schmied-Kowarzki: Solidarische Praxis in Allianz mit der Natur / Eine Freundin hat mich auf den Text aufmerksam gemacht und ihn mir zur Verfügung gestellt. / Dezember.
- Marx Texte / Werden in dem Buch von Schmidt in den Fußnoten angeführt. Die gesamten Marx Engels Werke sind in der Literaturwissenschaftlichen Bibliothek einsehbar, wo ich die Textstellen rausgesucht habe und ggf. eigene Stellen hinzugefügt habe. / Februar.
- Adorno: Negative Dialektik / Eigener Besitz. / Februar.
- Lukács: Geschichte und Klassenbewusstsein / Eigener Besitz. / Februar.

- Schaupp: Stoffwechselfolitik. / Ich habe die Erscheinung im vergangenen Jahr verfolgt, dachte dass es sich anbietet sich intensiver damit zu beschäftigen und es gekauft. / November.

- Benanav: Automatisierung und die Zukunft der Arbeit. / Eigener Besitz. / Februar.

Texte zum zweiten Teil

- Scheuermann Quelle / Im Seminar kennengelernt.

- Scheuermann Sekundärtexte / Im Seminar kennengelernt und von Frau Dr. Boy darauf aufmerksam gemacht worden. Dann im Bibliotheksverzeichnis nach den Publikationen gesucht und sie heruntergeladen. / Januar

Sonstige Texte

- Burdorf: Einführung in die Gedichtanalyse / letztes Semester in einem Seminar behandelt und gekauft.

- Bruno Latour, Donna Haraway / Schon länger über andere Texte und Einführungen darauf aufmerksam geworden und teilweise schon kleinere Texte bearbeitet.

- Dipesh Chakrabarty: Das Klima der Geschichte im planetarischen Zeitalter / Schon länger bekannt und im eigenen Besitz.

- Die anderen Scheuermann Texte / Über den Text von Immer drauf aufmerksam geworden und dann in der Literaturwissenschaftlichen Bibliothek eingesehen. / Februar.

Zertifikat

Justus Sartorius
hat am 17. Jan 2025 den obligatorischen ILIAS-Test
"IDSL I Bibliothekstest (WiSe 2024/25)"
mit 61 von 68 Punkten bestanden.

Bibliothek des IDSL I

Bibliotheksbenutzung und Recherche

Dieses Schreiben wurde maschinell erstellt und ist ohne Unterschrift gültig.
Bitte drucken Sie dieses Zertifikat aus und reichen Sie eine
Kopie mit den Hausarbeiten im IDSL I oder IDSL II ein.